

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 5 (1898)

Heft: 22

Artikel: Zur Methodik des französischen Sprachunterrichtes an unsern Sekundarschulen [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539002>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Methodik des französischen Sprachunterrichtes an unsern Sekundarschulen.

III.

An die in einem frühern Artikel skizzierten Lautübungen schließt sich die Einführung ins Sprechen und Lesen. Es sollen Wörter und Sätze gelernt werden, die als praktische Anwendung der bekannten Laute zu dienen haben. Dabei bedient sich der Lehrer nun des Hölzel'schen Frühlingsbildes. Vor der Klasse stehend, vermittelt er den Schülern frei den Sprachstoff, ohne das Buch vorderhand zu benützen. Er macht sie auf die im Bilde dargestellte Familie aufmerksam und überläßt ihren Blicken auf einige Minuten die Fixierung der Glieder. Endlich zeigt der Lehrer auf den Vater hin und sagt laut und deutlich: „Das ist: le père. Was heißt das wohl?“ Fast in allen Fällen treffen die Schüler das Richtige. In gleicher Weise geht's zu la mère, la maison, le jardin u. s. f. Von Zeit zu Zeit wird wiederholt, damit der Lehrer sicher ist, daß die Schüler die Namen der angeschauten Gegenstände behalten. So geht es von Nummer zu Nummer, ohne daß das Buch verwendet wird, d. h. bis Nr. 10. Andere sind sogar weiter gegangen. Hausaufgaben sind hierbei nicht nötig. Neben den Dingwörtern werden auch schon in der zweiten Lektion einige Verben geboten. Es geschieht dies, indem man z. B. auf die Gruppe der spielenden Kinder hinweist und sagt: Jetzt sage ich, welche Tätigkeit diese Kinder ausüben: jouer. Was bedeutet das? Dann verbindet man dieses Tätigkeitswort mit den betreffenden Personen. Mit dieser ersten Einführung in die Kenntnis einiger Verben geht Hand in Hand die Erlernung der Fürwörter il und elle, ils und elles. Ich hole nach, daß in der ersten Sprechstunde mit Leichtigkeit die Namen der Kinder eingeübt werden können. Die Hölzel'schen Bilder beweisen sich schon in diesen ersten Lektionen als zweckmäßige Hilfsmittel zur Aneignung der unentbehrlichsten grammatischen Kenntnisse. Einzahl und Mehrzahl der Substantive und der Artikel, männlicher, weiblicher und apostrophierter Artikel, werden so leicht erledigt. Wenn auch nicht alle Begriffe durch die Bilder direkt vermittelt werden können, so erleichtern sie doch wenigstens Aneignung der fremden Wörter.

Es seien dem Schüler die Worte: Charles und enfant bekannt, so kann der Lehrer den Begriff garçon vermitteln, indem er etwa sagt: „Ihr versteht jetzt den Satz: Charles est un enfant; ich will euch noch genauer sagen, was Charles ist: Charles est un garçon. Wie wird das

neue Wort ausgesprochen? Was bedeutet es wohl? In analoger Weise ergibt sich das Wort fille. Beide neuen Substantive bieten dann Anlaß zur Bildung einer größern Anzahl von Sätzen, die, wenn auch einfach, doch dem Schüler Gelegenheit geben, seine Zunge zu üben. Durch Zeigen am Bilde vermitteln wir die allergebräuchlichsten Präpositionen dans, devant, derrière und sur. Daraus können wieder viele Sätzchen gebildet werden, die der Lehrer vorspricht und von den Schülern im Chore und einzeln üben läßt.

Die Vermittlung der Eigenschaftswörter bietet ebenfalls keine besondern Schwierigkeiten. „Sie können nur durch den Wortzusammenhang gewonnen werden. Die Eigenschaft haftet an dem Ding, und es kommt nur darauf an, das Adjektiv mit einem Substantiv zu verbinden, von dem es die bezeichnendste Eigenschaft angibt.“ (Alge). Das Wort fidèle bringen wir in Zusammenhang mit chien, utile mit poule, jeune mit Paul, u. s. f. Zur Sicherheit wird oft nach Vermittlung des Begriffes das deutsche Wort gesagt. Bei dieser Art von Übungen muß der Lehrer sich namentlich in den ersten Jahren sorgfältig vorbereiten und sich jeder Langweile im Unterrichte enthalten. Er muß den Wortschatz des Schülers jeder Zeit übersehen und sich wohl hüten, Redewendungen zu gebrauchen, die dem Schüler bis dato noch fremd sind. Durch gut angelegte Fragen sorge er dafür, daß das vom Schüler bereits durchwanderte Sprachgebiet stets wieder berührt werde.

Ist man auf diesem Wege bis zu Nr. 10 (oder noch weiter je nach dem Belieben des Einzelnen) gekommen, so nehme man den Leitfaden zur Hand. (Schreiber dies bedient sich Alge's Lehrbücher. Leitfaden I. und II. Teil. 5. Auflage.)

Das bisher Gelernte wird nun gelesen und zwar in phonetischer Schrift. Der Leitfaden enthält 58 Lektionen in dieser Schreibweise, und dieselben Nummern weiter nach hinten in der historischen. Es ist dem Entscheide des Einzelnen anheimgestellt, diese „phonetischen“ Lektionen zum Lesen zu benutzen oder nicht. Derjenige, der gleich mit der Lektüre in der historischen Rechtschreibung beginnt, kann das tun, ohne wesentlich gegen die Anschauungsmethode zu verstoßen. „Auf der andern Seite aber muß anerkannt werden, daß die Benützung der gebräuchlichen Rechtschreibung von der ersten Stunde an für den Schüler die Gefahr in sich schließt, muttersprachliche Lautschattierungen und örtliche Dialektnüancen in das fremde Idiom hineinzulegen.“ (Alge.) Die phonetischen Zeichen, dem Schüler aus den ganz ersten Stunden der Lautierübungen bekannt, haben für ihn den gleichen Zweck, wie die Krücke für denjenigen, der zum ersten Mal vom Krankenlager sich erhebt. Alle 58 Nummern in

phonetischer Schrift durchzulesen, d. h. zu warten, bis man die 58. Lektion am Bilde geübt hätte, würde ich nicht unterschreiben. Auf mehr als auf 20 Nummern bin ich darin nicht gegangen und um nicht Zeit zu verlieren, säumte ich nicht, von da weg den Übergang zur historischen Rechtschreibung zu beginnen. Von einem Zeitverlust kann bei diesem Lesen in phonetischer Druckschrift ernstlicher Weise nicht gesprochen werden; denn was scheinbar an Zeit geopfert wird, trägt seine Früchte in der stetig bessern Aussprache. Daß die Phonetik das sicherste Mittel ist, gerade in unsern Verhältnissen die verschiedenen, einer guten Aussprache im Wege stehenden Hindernisse erfolgreich zu bekämpfen, daran zweifelt man in kompetenten Kreisen heute selten mehr.

Können nun alle Schüler die behandelten Nummern in phonetischer Schrift lesen — und das ist auch immer in 2—3 Stunden erledigt oder noch früher —, so folgt die Überführung in die geschichtliche Rechtschreibung.

Auf Seite 129 u. ff. des Leitfadens findet der Schüler den nach Nummern zusammengestellten Wortschatz in historischer Rechtschreibung. Wort für Wort wird betrachtet und einzeln oder im Chore in die lautlichen Bestandteile zerlegt. Der Lehrer macht dies zuerst vor. Bei jedem Laute wird festgestellt, durch welches Zeichen der historischen Rechtschreibung er bezeichnet wurde und es wird dies auf der Wandtafel notiert. Er findet dabei, daß für einige Laute mehrere, verschiedene Zeichen bestehen, so für das offene e die Zeichen è, ai, e, é, ai, für den Nasenlaut â die Zusammenstellungen von an, en, am, em.

Gemeinsam mit den Schülern schreitet man nun zur Erstellung einer Wortübersicht, die wohl einige Stunden in Anspruch nimmt. Man will zunächst die Wörter zusammenfassen, in denen das geschlossene e (é) enthalten ist. Man schreibt also den Titel hin:

Geschlossenes e; Zeichen:

In welchen Wörtern ist ein geschlossenes e enthalten auf Seite 129 u. ff.?

Der Lehrer hilft hierbei mit, und so wird sich folgende Uebersicht ergeben:

1. e: et, travailler, jouer, nager, plonger, sauter, voler, clocher, marcher, papier, cerisier, manger . . .
2. é: Cécile, agréable, pré, église.

Offenes e; Zeichen:

1. è: père, mère, fidèle, derrière, frère, nièce.
2. ai: maison, l'air.
3. e: hirondelle, abeille, est, herbe, vert, belle . . .
4. ei: neige.
5. ê: fenêtre, forêt.

Diese Wörter werden in der angedeuteten Ordnung an die Wandtafel geschrieben, vom Schüler ins Heft in gleicher Weise eingetragen und zu Hause gelesen. Ist die Wortübersicht fertig erstellt und in der

Schule zu wiederholten Malen besprochen worden, so läßt man Schüler an die Wandtafel treten und vom Lehrer frei ausgewählte Wörter hinschreiben. Alle übrigen Schüler sind hierbei berufen, zu korrigieren, sobald dies nötig ist. Gerade diese letztere Übung ist von den besten Folgen begleitet. Haben auch die schwächern Schüler hierin eine ordentliche Fertigkeit erreicht, werden 3—4 Wortdiktate ausgeführt und von den Schülern gegenseitig korrigiert.

Nachdem auf diese Weise vorgearbeitet worden ist, besitzt der Schüler eine relativ große Sicherheit in der Auffassung der Beziehungen zwischen Laut und Zeichen. Die zahlreichen Beispiele, das strenge Anhalten zum aufmerksamen Anschauen der typischen Wörter machen einen tiefen Eindruck, und es drängen sich auf diesem Wege die durchgreifenden orthographischen Gesetze dem Geiste des Schülers eigentlich auf.

Jetzt ist es am Platze, die bisher behandelten Lektionen in der historischen Rechtschreibung folgen zu lassen, was dann ohne besondere Störung, meistens flüssig von statten geht. Dann kann in der Einübung von Lektion zu Lektion weiter geschritten werden, ähnlich, wie dies in den ersten Stunden geschah. Jede Nummer hat ihre grammatischen Neuigkeiten, und so werden dann die wichtigsten grammatischen Gesetze zuerst nur mündlich entwickelt und geübt um dann später beim Schreiben eine mehrfache, festere Anwendung zu finden.

Ich erlaube mir hier ein Beispiel der Alge'schen Methode, eine Lehrübung, einzuschalten. (Ist ganz recht. Die Red.)

Wir denken uns, es sei Nr. 25 zu behandeln; dieselbe soll dazu dienen, die Schüler endgültig über die Bedeutung und den Gebrauch der französischen Fragewörter: qui est-ce qui? qu'est-ce qui? qui est-ce que? und qu'est-ce que? aufzuklären.

Nachdem die im ersten Teile enthaltenen neuen Ausdrücke vermittelt sind, verfährt der Lehrer in folgender Weise:

- Lehrer: Lies im 2ten Abschnitt den ersten Satz?
 Schüler: Qui est-ce qui laboure?
 L.: Wie heißt das Fragewort dieses Satzes?
 Sch.: Qui est-ce qui.
 L.: Welches ist wohl dessen Bedeutung?
 Sch.: Wer.
 L.: Leset und übersehet die folgenden 3 Sätze! Wie heißt hier das Fragewort?
 Sch.: Auch qui est-ce qui?
 L.: Leset den folgenden Satz!
 Sch. liest: Qu'est-ce que la paysanne laboure?
 L.: Wie heißt hier das Fragewort? (Qu'est-ce que?) Welche Bedeutung hat es?
 Sch.: Was.
 L.: Welcher Unterschied besteht also zwischen qui est-ce qui und qu'est-ce que?
 Sch.: Das erste heißt wer, das zweite was; mit dem ersten fragt man nach einer Person, mit dem zweiten nach einer Sache. (Lebendes — lebloses Wesen.)
 L.: Leset ebenso die 3 folgenden Sätze! Welches sind hier die Fragewörter?

Sch.: Ebenfalls qu'est-ce que.

L.: Wir gehen zum folgenden Satz!

Sch.: Qu'est-ce qui entoure?

L.: Welches ist hier das Fragewort? Was bedeutet der Satz zu deutsch?

Sch.: qu'est-ce qui. Was umgibt.

L.: Welche Aenderung hat die Bedeutung des Wortes erfahren?

Sch.: Keine; es heißt auch was.

L.: Somit haben qu'est-ce que und qu'est-ce qui zu deutsch dieselbe Bedeutung. übersezt genau das folgende Sätzchen! (qu'est-ce qui porte?)

Sch.: Was trägt. L'arbre porte.

L.: Und das folgende! (Qui est-ce qui porte.)

Sch.: Wer trägt. La grand' mère porte.

L.: Leset und übersezt das folgende Sätzchen. (Qui est-ce que la grand' mère porte?) Was sehe ihr hier für ein Fragewort?

Sch.: Qui est-ce que.

L.: Wiesoll das übersezt werden?

Sch.: Mit: Wen.

L.: Wie viele Wörter haben wir also im Deutschen? (Drei.)

Und im Französischen? (Vier.)

Für welches deutsche Wort gibt es im Französischen 2 Formen?

Sch.: Für: Was.

L.: Wir müssen daher wissen, wann wir die eine oder die andere von beiden Formen gebrauchen sollen. Daher schreibe ich die 4 französischen Fragewörter an die Tafel:

qu'est-ce qui?
qu'est-ce que?
qui est-ce qui?
qui est-ce que?

L.: Welcher Teil dieser Wörter ist gleich? (est-ce.)

Was steht vor diesem Teile? (Bei zweien qui, bei zwei que.)

Was steht hinter dem mittlern Teil? (Ebenfalls bei je zweien qui und que.)

Wir wollen zuerst sehen, nach welchen Dingen mit qu'est-ce qui und qui est-ce qui gefragt wird!

Wir geben die Antworten und schreiben diese der Reihe nach unter einander:

les prés	le paysan
les champs	la paysanne
l'arbre	la grand' mère
la clôture	les chevaux.

L.: Welcher Unterschied tritt nun zwischen den Wörtern der ersten und denen der zweiten Reihe hervor?

Sch.: Die Wörter der ersten Reihe bezeichnen Sachen, die der zweiten Personen, lebende Wesen.

L.: Wir fragen also mit qu'est-ce qui nach Sachen, mit qui est-ce qui nach Personen. Welches Satzglied machen die Wörter in den Sätzen aus? (Ein Beispiel wiederholen.)

Sch.: Den Satzgegenstand.

L.: Was haben die beiden außer est-ce noch gemeinsam?

Sch.: Am Schlusse oui.

(qu'est-ce qui und qui est-ce qui werden wieder besonders angeschrieben.)

L.: Nach welchem Satzgliede frage ich mit qu'est-ce que? Mit qui est-ce que?

Sch.: Nach der Ergänzung.

(An Beispielen wieder nachweisen.)

L.: Was wir nun gewonnen haben, läßt sich so darstellen:

Fragen nach	$\left. \begin{array}{l} \text{Sach.} \\ \text{Pers.} \end{array} \right\} \left. \begin{array}{l} \left. \begin{array}{l} \text{qu'est-ce qui?} \\ \text{qu'est-ce que?} \end{array} \right\} \\ \left. \begin{array}{l} \text{qui est-ce que?} \\ \text{qui est-ce qui?} \end{array} \right\} \end{array} \right\} \text{Ergänzung} \left. \vphantom{\begin{array}{l} \text{qu'est-ce qui?} \\ \text{qu'est-ce que?} \\ \text{qui est-ce que?} \\ \text{qui est-ce qui?} \end{array}} \right\} \text{Satzgegenstand.}$

L.: Wenn ihr nun selber eine Frage stellen müßt, was sollt ihr dann zuerst wissen?

Sch.: 1. Ob wir nach einer Person oder nach einer Sache fragen. 2. Ob wir nach Satzgegenstand oder nach der Ergänzung fragen.

L.: Welche von diesen zwei Fragen müßt ihr zuerst entscheiden?

Sch.: Die erste.

L.: Was das?

Sch.: Weil wir dann wissen, welches der Anfang der Frage ist

L.: Wie heißt der Anfang, wenn ihr nach einer Person fragt? (Qui est-ce.)

L.: Nach einer Sache? (Qu'est-ce.)

Was kommt zu diesem Teil, wenn ihr nach dem Satzgegenstande fragt? (qui.)
Und wenn ihr nach der Ergänzung fragt? (que.) A.

Grundsätze und Regeln für das techn. Skizzieren.

1. Das Skizzieren hat den Zweck, Gegenstände jeder Art von freier Hand schnell und deutlich mit den erforderlichen Maßen und Angaben darzustellen.
2. Die Skizze muß nicht genau, aber in möglichst richtigem Verhältnis gezeichnet werden.
3. Die Skizze muß von freier Hand gezeichnet werden.
4. Zuerst sind die Mittellinien, (Achsen) zu zeichnen (Strich Punkt), _____.
5. Aufriß, Grundriß und die nötigen Schnitte sind in richtiger Lage zu einander zu zeichnen.
6. Die Schnittflächen werden schraffiert (event. m. Farbstift).
7. Die Grund- und Aufrißzeichnungen sollen nicht schattiert, sondern nur in gleichmäßigem, kräftigem Umriß gezeichnet werden. Eventuell sind einzelne Teile mit Farbstift zu bandieren.
8. Um die richtige Größe des skizzierten Gegenstandes zu kennen, sind die nötigen Maße (Coten) einzuschreiben (cottiieren).
9. Das Eintragen der Haupt- oder Kontrollmaße soll nie unterlassen werden.
10. Die Maßlinien werden genau mit Pfeilen begrenzt. Sie dürfen nie mit den Achsen zusammenfallen und sind wo möglich außer der Zeichnung anzubringen.
11. Die Maßzahlen sind so zu stellen, daß sie senkrecht zu ihren Maßlinien stehen. Senkrechte Maße sind von unten nach oben zu schreiben.
12. Jede Skizze soll so gezeichnet und cottiert sein, daß nach derselben, ohne das Originalobjekt vor Augen zu haben, gezeichnet oder gearbeitet werden kann.

Direktor Meyer-Bshokke, Aarau.